

Berlin, 23.09.2020

## Positionspapier 01/2020

### **Auswirkungen der Corona-Pandemie auf die Situation der Gehörlosen-/Gebärdensprachgemeinschaft in Deutschland**

Das vormals unbekannte Coronavirus SARS-CoV-2, das die Atemwegserkrankung COVID-19 verursacht, breitete sich ab Dezember 2019 auf der ganzen Welt aus. Die Pandemie erreichte im Frühjahr 2020 auch Deutschland. In der Folge wurden verschiedene Maßnahmen ergriffen. So wurden Abstands- und Hygieneregeln sowie Ausgangs- und Kontaktbeschränkungen erlassen, es galt das Gebot sozialer Distanzierung und Quarantänevorschriften wurden umgesetzt, um die Ausbreitung des Virus einzudämmen bzw. zu verlangsamen und Infektionsketten zu unterbrechen. Diese Maßnahmen zeigten Wirkung: Trotz erhöhter Infektionszahlen blieb die Zahl der Todesfälle in Deutschland im internationalen Vergleich noch gering.

Die vielfältigen Auswirkungen der Corona-Pandemie führten für viele Gehörlose und andere Menschen mit Hörbehinderungen zu hohen Belastungen und Veränderungen ihrer Lebenssituation. Im Folgenden werden 16 verschiedene Punkte benannt und erläutert:

#### **1. Zugang zu gesundheitsbezogenen Informationen**

Zu Beginn der Pandemie waren Gehörlose von Informationen ausgeschlossen, da diese nicht in Deutscher Gebärdensprache (DGS) bereitgestellt wurden. Daher veröffentlichte der Deutsche Gehörlosen-Bund (DGB) zunächst ein Aufklärungspapier und -videos und forderte die wichtigsten Bundesbehörden – darunter das Bundeskanzleramt, das Bundesministerium für Gesundheit, das Robert Koch-Institut und die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung – auf, alle aktuellen Informationen in DGS und mit Untertiteln (UT) zur Verfügung zu stellen. Die Bundesministerien und Bundesbehörden reagierten und setzten die Forderungen teilweise um, indem sie viele Videofilme in DGS und mit UT anboten. Durch die Erhöhung der Anzahl der Videofilme in DGS verbesserte sich die Zugänglichkeit.

Diese Informationsfilme in DGS zum Thema Coronavirus wurden vom DGB gesammelt und auf der Homepage aufgelistet.

Ebenfalls protestierten die Landes- und Stadtverbände und Gehörlosenvereine, um die Landesregierungen sowie die Gemeinde- und Stadträte dazu aufzufordern, Informationen in DGS bereitzustellen.

#### **2. Pressekonferenzen in Anwesenheit von Dolmetscher/-innen für DGS und Deutsch**

Das Robert Koch-Institut stellte bei der Pressekonferenz am 17.03.2020 zum ersten Mal eine Dolmetscherin für DGS und Deutsch bereit und führte daraufhin regelmäßig weitere Pressekonferenzen in DGS durch. Die Dolmetscher/-innen waren jedoch im linearen TV zum größten Teil nicht zu sehen. Einige TV-Spartensender, z. B. Phoenix, strahlten diese Pressekonferenzen in DGS und mit UT live in Echtzeit aus. Allerdings war das Bild mit DGS relativ klein und links oben positioniert. Ideal wäre es hingegen, wenn das Bild mit DGS etwas größer und rechts unten platziert wäre.

Im April/Mai 2020 stellten auch die Bundesregierung bzw. das Bundeskanzleramt unter Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel und das Bundesministerium für Arbeit und Soziales unter Bundesminister Hubertus Heil bei ihren Pressekonferenzen bzw. Ansprachen Dolmetscher/-innen für DGS und Deutsch zur Verfügung.

Bis heute finden jedoch andere Pressekonferenzen, etwa die der Bundesminister Jens Spahn, Heiko Maas und Horst Seehofer, nicht in Präsenz von Dolmetscher/-innen für DGS und Deutsch statt.

### **3. Gesundheitsbezogene Informationen in DGS und mit UT im linearen Fernsehen**

Es ist einerseits erfreulich, dass vermehrt Angebote in Gebärdensprache und mit Untertiteln im HbbTV und im Internet bereitgestellt werden. DGS ist dadurch viel sichtbarer und präsenter geworden.

Andererseits erhalten viele gehörlose Personen, insbesondere Senior/-innen, die zur Risikogruppe gehören, im linearen Fernsehen keine Informationen über die Entwicklung der Corona-Krise in Echtzeit, weil sie kein HbbTV bzw. Smart-TV, sondern nur ein klassisches Fernsehgerät haben. Der Deutsche Gehörlosen-Bund hat die Vertreter/-innen der öffentlich-rechtlichen Sender ARD und ZDF mehrmals darauf hingewiesen, dass die Informationen in der Corona-Krisenzeit und die an die Bevölkerung gerichteten Ansprachen und Mitteilungen der Bundeskanzlerin live im linearen Fernsehen in DGS ausgestrahlt werden sollten. Diesen wichtigen Hinweis haben die öffentlich-rechtlichen Sender jedoch bislang ignoriert. Sie werden ihrem Grundversorgungsauftrag somit nicht gerecht. In Zusammenarbeit mit dem Berufsverband der GebärdensprachdolmetscherInnen Deutschlands (BGSD) und dem Berufsverband tauber GebärdensprachdolmetscherInnen (tgSD) entwickelte der DGB ein Aufklärungsschreiben für das Dolmetschen für Medien und Konferenzen.

### **4. Zugang zu Gesundheitsdiensten**

Aus Sorge und zum Schutz vor einer Ansteckung mit dem Coronavirus und vor dem Hintergrund der gebotenen sozialen Distanzierung boten viele Berufsverbände der Gebärdensprachdolmetscher/-innen der Bundesländer Fern- bzw. Online-Dolmetschen über Videotelefonie bzw. Webcam mittels Tablet, Smartphone oder Laptop an. Sie stellten zudem eine Corona-Notfall-Liste mit verfügbaren Dolmetscher/-innen auf ihren Webseiten zur Verfügung, um die Kommunikation mit Ärzt/-innen sowie medizinischem Pflegepersonal in Krankenhäusern im Notfall sicherzustellen. Die Krankenkassen sind verpflichtet, die Kosten des Fern- bzw. Online-Dolmetschens zu übernehmen. In Ausnahmefällen können Dolmetscher/-innen mit Schutzmasken vor Ort dolmetschen.

In Zusammenarbeit mit dem BGSD und dem tgSD entwickelte der DGB ebenfalls ein Aufklärungsschreiben für das Dolmetschen in Krankenhäusern.

### **5. Telefonvermittlungsdienst mit DGS und Schriftsprache**

Seit mehr als zehn Jahren bietet der bundesweite Telefonvermittlungsdienst „Tess – Sign & Script – Relay-Dienste für hörgeschädigte Menschen GmbH“ (Tess) eine sehr wichtige Dienstleistung an, um Telefongespräche zwischen hörbehinderten und hörenden Menschen zu ermöglichen und die Kommunikationsbarrieren zu überwinden. Die Gespräche werden simultan von DGS oder Schriftsprache in die deutsche Lautsprache und umgekehrt übersetzt. Außerdem werden Notrufe kostenlos und bundesweit an die zuständige Notrufleitstelle vermittelt. Die Kosten für diesen Notrufdienst übernimmt Tess bisher freiwillig selbst. Seit dem 01.07.2018 ist Tess rund um die Uhr verfügbar. Die Anzahl der hörbehinderten Nutzer/-innen hat stetig zugenommen.

### **6. Irreführender Hinweis auf „Gebärdentelefon“**

Auf der Webseite des Patientenservices der Kassenärztlichen Bundesvereinigung wird auf die Hotline mit der Nummer 116117 hingewiesen, über die auch der hausärztliche Notdienst telefonisch erreichbar ist und über die Auskünfte bei Verdacht auf Infektionen mit dem Coronavirus erhältlich sind. Für gehörlose Menschen wird auf dieser Webseite weiter unten unter „Gebärdensprache“ auf ein Gebärdenvideo verwiesen, das angeklickt werden kann. Bei einem Probeanruf durch den DGB hat sich jedoch herausgestellt, dass man mit dem Gebärdentelefon unter der Nummer 115 verbunden wird. Auch das Bundesministerium für Gesundheit (BMG) weist auf seiner Webseite auf das 115-Gebärdentelefon hin. Das 115-Gebärdentelefon, das vom Bundesministerium für Arbeit und Soziales finanziell gefördert wird, vermittelt jedoch keine Informationen zum Coronavirus, sondern gibt nur Auskunft zu allgemeinen Themen und Leistungen der öffentlichen Verwaltung. Der Deutsche Gehörlosen-Bund hält diesen Weg für falsch und forderte das BMG wie auch die Kassenärztliche Bundesvereinigung auf, eine eigene, tatsächlich auf die Virusproblematik spezialisierte Corona-Hotline für gehörlose Menschen einzurichten. Dies ist als barrierefreier Zugang zum Versorgungssystem notwendig. Diese Hotline muss bei Verdacht auf eine Infektion einen Videochat in Gebärdensprache ermöglichen, sodass direkt Fragen zum Coronavirus gestellt, die erforderlichen Antworten eingeholt und

Hilfen koordiniert werden können. Empfehlenswert ist, die BMG-Hotline zum Thema Coronavirus über den Telefonvermittlungsdienst „Tess“ in DGS und Schrift zur Verfügung zu stellen. Diese Kernforderung des DGB ist noch nicht erfüllt. Unter der Nummer des ärztlichen Bereitschaftsdienstes 116117 müssen die direkte Kommunikation und die Erreichbarkeit von Hotlines zum Coronavirus über Tess sichergestellt werden. Dieser Service muss kostenlos angeboten werden.

## **7. Corona-Warn-App**

Mitte Juni stellte das Bundesministerium für Gesundheit die Corona-Warn-App für Smartphones vor. Problematisch ist allerdings, dass Besitzer/-innen von Android-Geräten mindestens die Version 6.0 benötigen; Apple-Nutzer/-innen brauchen ein Gerät mit iOS 13.5. Ältere Modelle sind wegen der Bluetooth-Funktion nicht kompatibel.

Auf der Webseite der Bundesregierung wurden Informationen über die Corona-Warn-App mit vielen kurzen Videofilmen in DGS bereitgestellt. Mit der neuen Version 1.3 (04.09.2020) verweist diese App darauf, dass ein Anruf bei der Hotline über Tess möglich ist.

## **8. Notruf-App des Bundes**

Im März 2012 hat die Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel in einem Videopodcast die Einführung eines allgemeinen barrierefreien Notrufs zugesagt. Im Koalitionsvertrag „Deutschlands Zukunft gestalten“ vom 16.12.2013 versprach die schwarz-rote Bundesregierung die Einführung einer bundesweiten barrierefreien Notruf-App. Bis zum Oktober 2019 haben alle 16 Bundesländer eine Vereinbarung zur Einführung einer Notruf-App unterzeichnet. Federführend bei der Beschaffung und dem anschließenden Betreiben einer bundeseinheitlichen Notruf-App ist das Land Nordrhein-Westfalen, das derzeit das Vergabeverfahren durchführt. Es ist offen, wann die Notruf-App des Bundes endlich zur Verfügung gestellt wird, weil es durch die Klage in der Vergabekammer zu einer Verzögerung gekommen ist. Auch nach sieben Jahren ist die Notruf-App des Bundes noch immer nicht verfügbar. Für den Deutschen Gehörlosen-Bund e. V. bedeutet dies eine große Enttäuschung.

## **9. Maskenpflicht**

Alle Bundesländer führten eine Maskenpflicht ein, der zufolge im öffentlichen Nahverkehr und in Geschäften Mund und Nase bedeckt werden müssen. Das Verwenden von Masken erschwert die Kommunikation zwischen Hörenden und Gehörlosen zusätzlich. Masken mit Sichtfenster können zwar eine Hilfe für Hörbehinderte sein, wenn sie auf das Lippenlesen angewiesen sind. Gehörlose Menschen nutzen jedoch vorwiegend die Gebärdensprache und weniger das Lippenlesen. Zudem ist das Lippenlesen sehr anstrengend und führt häufig zu Missverständnissen, denn selbst unter optimalen Bedingungen sind nur etwa 30 Prozent der Laute anhand der Lippenbewegungen von Sprecher/-innen visuell wahrnehmbar – 70 Prozent müssen erraten werden. In der Praxis haben Masken mit Sichtfenster zudem den Nachteil, dass die Fenster durch die Atemluft schnell beschlagen. Dann ist der Mund ohnehin schlecht zu sehen.

Auch das Verwenden von Stift und Papier (schriftliche Kommunikation) ist eine hilfreiche und praktische Möglichkeit für die Kommunikation. Weiterhin gibt es Spracherkennungsprogramme als App auf dem Smartphone, die im Alltag anwendbar sind. Alternativ bzw. ergänzend kann bei kurzen Gesprächen das Herunterziehen des Mund-Nase-Schutzes unter Wahrung der Abstands- und Hygieneregeln helfen.

## **10. Bildung**

Im Frühjahr 2020 wurden Kindertagesstätten, Kindergärten und Schulen geschlossen. Kinder mussten zu Hause bleiben, erhielten ihre Aufgaben über das Internet oder per E-Mail von den Lehrkräften und lernten im Homeschooling, per Fernunterricht bzw. im Rahmen von Online-Bildung.

Kinder aus sozial benachteiligten Familien können sich die technische Ausstattung (Computer bzw. Laptop, Drucker und Internet) jedoch finanziell nicht leisten.

90 bis 95 Prozent aller gehörlosen Kinder haben hörende Eltern. Die meisten von ihnen können keine Gebärdensprache. Der Großteil der Lehrkräfte kann keine angemessenen Lernmaterialien und keine Unterstützung anbieten. Viele gehörlose Kinder wurden deswegen isoliert. Der Lernprozess und die sprachliche Entwicklung haben sich somit verzögert. Dies bedeutet für Eltern und Kinder eine besonders belastende Situation.

Gehörlose Eltern wiederum sind besonders belastet mit den Aufgaben der Begleitung ihrer Kinder im Homeschooling. Sie haben oft selbst nur eine unzureichende Bildung erhalten und können nur schwer den Kontakt zu den Lehrer/-innen ihrer gehörlosen bzw. hörenden Kinder halten, was diese Eltern überfordert und das Familienleben in besonderer Weise belastet.

### **11. Häusliche Gewalt**

Während der Ausgangs- und Kontaktbeschränkungen und der Schließungen von Kindergärten und Schulen müssen Eltern und Kinder zu Hause bleiben. Da Eltern damit einer ungewohnten und stark belastenden Situation ausgesetzt sind, während sie oftmals auch noch im Homeoffice arbeiten, entstehen Stress und Frustrationen, und es kann zu einer Verschlechterung der psychischen Gesundheit kommen. Auch eine Zunahme häuslicher Gewalt ist in dieser Situation möglich.

Auf der Homepage des DGB ist eine vom Fachteam Gesundheit erstellte Liste für Online-Beratungen durch Psycholog/-innen oder Psychiater/-innen zu finden.

### **12. Arbeit**

Immer mehr Arbeitnehmer/-innen arbeiten im Homeoffice; es kam zu einer zunehmenden Anpassung an ein Online-Format (Meetings, Videokonferenzen, Zoom, Skype und Telearbeit). Durch die Folgen der Corona-Pandemie sind die Arbeitsplätze vieler schwerbehinderter Beschäftigter gefährdet. Die Zahl schwerbehinderter Arbeitsloser stieg deutlich an. Die Bundesagentur für Arbeit veröffentlicht jeden Monat die offizielle Zahl: Im März 2020 waren 157.523 Schwerbehinderte arbeitslos, Ende August 2020 waren es 177.722. Die Bundesregierung setzte sich mit einem Paket von Maßnahmen, z. B. durch das Kurzarbeitergeld und die Stundung der Zahlung der Ausgleichsabgabe, dafür ein, den Verlust zahlreicher Arbeitsplätze zu verhindern.

Die Agenturen für Arbeit und Jobcenter zu erreichen, ist oft zu schwierig. Telefonate über den Telefonvermittlungsdienst Tess sowie Anrufe aus Sozialberatungen und den Beratungsstellen der Ergänzenden unabhängigen Teilhabeberatung (EUTB) lehnen die Agenturen für Arbeit und die Jobcenter unter Verweis auf den Datenschutz oft ab.

Die Bundesarbeitsgemeinschaft der Integrationsämter und Hauptfürsorgestellen (BIH) prognostiziert für 2020, dass die Einnahmen aus der Ausgleichsabgabe auf 80 Prozent sinken werden. Für 2021 wird sogar von einer Verringerung auf 50 Prozent ausgegangen. Das heißt, dass in der Folge mittelfristig deutlich weniger Mittel für Arbeitsassistenzleistungen zur Verfügung gestellt werden.

### **13. Sozialberatungen und Ergänzende unabhängige Teilhabeberatungen (EUTB)**

Wochenlang waren die offenen Sprechstunden vieler Sozialberatungen und Ergänzender unabhängiger Teilhabeberatungen (EUTB) coronabedingt geschlossen. Sie boten jedoch Online-Beratungsgespräche per Webcam und eine Kommunikation per E-Mail oder Fax an. Solche Beratungsstellen sind jeden Tag für Gehörlose und andere Menschen mit Hörbehinderungen da, die auf ihre Hilfe angewiesen sind. Diese soziale Arbeit ist in der aktuellen Corona-Krise nicht sichtbar genug – ihre Systemrelevanz muss deutlicher werden. Die Zahl ihrer Einsätze zeigt, dass ehrenamtlich Engagierte, Gebärdensprachdolmetscher/-innen, Kommunikationsassistent/-innen, Sozialberatungen für Menschen mit Hörbehinderungen und freiwillige Helfer/-innen in vielerlei Hinsicht systemrelevant sind. Es ist wichtig, zur Kenntnis zu nehmen, wie sehr es auf aktive Engagierte, auf Solidarität und ein transparentes Miteinander von Politik und Gesellschaft ankommt. Vor diesem Hintergrund ist zu betonen, dass Engagement systemrelevant ist und insofern angemessen entschädigt werden sollte.

### **14. Gehörlosenzentrum**

Infolge der verkündeten einschneidenden Maßnahmen sollten die Menschen möglichst zu Hause bleiben und den Kontakt zu anderen meiden. Die Folge war, dass Einrichtungen geschlossen wurden – darunter auch das für uns wichtige Gehörlosenzentrum mit Vereinsveranstaltungen, Sportangeboten und den damit verbundenen sozialen Begegnungsmöglichkeiten. Durch die Corona-Krise entstehen den Verbänden finanzielle Engpässe, da Veranstaltungen ausfallen und damit wichtige Einnahmen fehlen. Die meisten Verbände versuchen, der erhöhten Existenzbedrohung der Gehörlosenzentren entgegenzusteuern, indem Vorträge, Sitzungen, Versammlungen und ein gegenseitiger Austausch entweder unter strenger Einhaltung der Hygienemaßnahmen oder online durchgeführt werden. Immer wieder wird von gehörlosen Menschen jedoch festgestellt, dass die

Kommunikationsangebote online, wie Videochats, deutlich anstrengender und unpersönlicher sind. Hierdurch werden bei vielen von ihnen psychische Belastungen ausgelöst, die zum Teil zu Krankheiten führen können.

### **15. Senior/-innen – Isolierung gehörloser älterer Menschen**

Durch die Schließung von Gehörlosenzentren werden viele gehörlose Menschen vollkommen isoliert. Der DGB bot in diesem Zusammenhang Hilfen an und versuchte, zusammen mit den Seniorenbeauftragten der Landesverbände, Gehörlosen und anderen Menschen mit Hörbehinderungen den Zugang zu Informationen zu ermöglichen. So wurde älteren Menschen unter anderem zu helfen versucht, indem ihnen technische Ratschläge gegeben wurden, wie sie Zugang zu Informationen und zu Kommunikation erhalten können.

Gerade ältere Menschen litten unter den Folgen der sozialen Distanzierung. Da sich Gruppen nicht mehr treffen konnten und viele Veranstaltungen abgesagt werden mussten, kam es zur Isolation vieler älterer Menschen. Auf der anderen Seite gab es viele Personen, die älteren Menschen beim Einkauf von Lebensmitteln halfen oder Medikamente für sie besorgten.

Wenn Gehörlose allein oder mit Menschen zusammen leben, die die Gebärdensprache nicht beherrschen, und wenn sie sich nicht oder nur sehr eingeschränkt mit anderen Gehörlosen außerhalb ihrer Wohnung treffen können, kann der Mangel an Kommunikation zu Frustration und zu einem zunehmenden Gefühl der Einsamkeit führen. Ist eine Teilnahme in Gehörlosenzentren und Gehörlosenvereinen nicht mehr möglich, kann die Folge sein, dass gehörlose ältere Menschen allein zu Hause festsitzen und einen Mangel an sozialen Kontakten erleben. Da viele gehörlose Senior/-innen zudem keinen Zugang zu Technologien haben, mit denen fehlende reale Kontakte mindestens teilweise kompensiert werden können, verstärkt sich die Isolation noch.

### **16. Kulturangebote in DGS**

Wegen der Ausbreitung des Coronavirus wurden viele Kultur-, Freizeit- und Sportangebote in DGS in vielen Bundesländern abgesagt. Das sorgte bzw. sorgt nicht nur für Frust bei den Zuschauer/-innen mit Hörbehinderungen, sondern auch für erhebliche finanzielle Einbußen bei Veranstalter/-innen und Künstler/-innen. Der hart getroffene Kultursektor reagierte mit kreativen Online- und Streaming-Angeboten in DGS.

### **Ausblick**

Intensiv wird an einem Impfstoff gegen das Coronavirus geforscht. Eine Prognose, wann ein effektiver Impfstoff gefunden ist, ist jedoch schwierig. Expert/-innen vermuten, dass frühestens im Jahr 2021 mit einem Impfstoff zu rechnen ist.

Es bedarf jetzt mehr denn je eines gesellschaftlichen Zusammenhalts und eines beispiellosen gesamtgesellschaftlichen Kraftakts im Schulterschluss von Staat und Zivilgesellschaft.

Der Deutsche Gehörlosen-Bund zollt allen, die mithelfen, diese Krise historischen Ausmaßes zu meistern, tiefe Anerkennung, Respekt und Dank.

### **Über den Bundesverband**

Der Deutsche Gehörlosen-Bund e. V. versteht sich als sozial- und gesundheitspolitische, kulturelle und berufliche Interessenvertretung der Gebärdensprachgemeinschaft, also der Gehörlosen und anderer Menschen mit Hörbehinderung, die sich in derzeit 26 Mitgliedsverbänden mit ca. 28.000 Mitgliedern, darunter 16 Landesverbänden und 10 bundesweiten Fachverbänden, zusammengeschlossen haben. Insgesamt zählen dazu mehr als 600 Vereine.

Unser Ziel ist die kontinuierliche Verbesserung der Lebenssituation von Gehörlosen durch den Abbau von kommunikativen Barrieren und die Wahrung von Rechten, um eine gleichberechtigte Teilhabe an der Gesellschaft zu ermöglichen.

### **Kontakt**

Daniel Büter

Referent für politische Arbeit

E-Mail: [d.bueter@gehoerlosen-bund.de](mailto:d.bueter@gehoerlosen-bund.de)

Wille Felix Zante

Referent für Presse und Öffentlichkeitsarbeit

E-Mail: [w.zante@gehoerlosen-bund.de](mailto:w.zante@gehoerlosen-bund.de)